

Sensationeller Fund – der Grosse Eisvogel lebt

Pfeffingen. Europas grösster Tagfalter kommt im Baselbiet noch immer vor und pflanzt sich fort



Grosser Eisvogel (Limenitis populi). Die Schmetterlingsart galt in der Region bis vor Kurzem als praktisch ausgestorben. Foto Fotolia

THOMAS GUBLER

Ein Mitarbeiter der Arbeitsgruppe «Tagfalter Baselland» hat in Pfeffingen das Überwinterungsneest einer Raupe des Grossen Eisvogels gefunden. Damit ist klar, dass der äusserst selten gewordene Schmetterling in der Region noch nicht ausgestorben ist.

Eigentlich durfte man bis vor kurzer Zeit kaum mehr damit rechnen, dass der Grosse Eisvogel, Europas grösster Tagfalter mit einer Flügelspannweite von bis zu acht Zentimetern, hierzulande noch vorkommt. Nur zweimal wurde er innerhalb von 20 Jahren im Kanton Baselland beobachtet. Und auch überregional, im Gebiet des Oberrheins, war der Schmetterling sehr selten geworden.

Doch vor drei Jahren keimte Hoffnung auf, als bei Nenzlingen ein Exemplar gesehen worden war. «Das war eine Zufallsbeobachtung – seither haben wir exemplarisch gesucht», erklärt Thomas Stalling, Mitglied der Pro-Natura-Arbeitsgruppe «Tagfalterschutz Baselland» und wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Umweltberatungsbüro Hintermann & Weber AG in Reinach. Mit Erfolg. Im September entdeckte ein Mitglied der Arbeitsgruppe in Pfeffingen ein

sogenanntes Überwinterungsgepinnt – ein aus Blattwerk der Zitterpappel (Espe) und Spinnfäden hergestelltes Nest, das die entsprechende Raupe im Herbst anfertigt. Damit war gleichzeitig auch der Beweis erbracht, dass sich der Grosse Eisvogel in der Region noch immer fortpflanzt.

IN DEN KRONEN. Laut Pro Natura sind die Raupengepinnte wesentlich leichter zu finden als die Falter, die sich vorwiegend in den Baumkronen aufhalten und nur selten zu Boden kommen. Umso erstaunlicher, dass es im Jahre 2007 dennoch ein Falter war, der die Arbeitsgruppe auf die richtige Spur brachte. Im Wissen darum, dass die Art kühl und luftfeuchte Lagen bevorzugt, wurde daraufhin die Suche auf der Nordseite der Blauenkette intensiviert.

Der Fund des Gepinnts ist laut Stalling insofern bedeutend, «als man jetzt zugunsten der seltenen Art Massnahmen ergreifen kann». Gemeinsam mit dem Forstamt und dem Forstrevier der Bürgergemeinde Pfeffingen soll daher die in der Forstwirtschaft wenig geschätzte Zitterpappel, welche die Nahrungsgrundlage des Grossen Eisvogels bildet, erhalten und gefördert werden.

nachrichten

Im Rollstuhl den Hang hinuntergestürzt

BUCKTEN. Ein Elektrorollstuhl-Fahrer hat sich bei einem Selbstunfall am Montagnachmittag in Buckten Verletzungen zugezogen. Der 62-Jährige sei auf einem Feldweg ins Rutschen geraten und fünf Meter einen Abhang hinuntergestürzt, teilte die Polizei gestern mit. Der zur Kur in der Region weilende Rollstuhlfahrer war im Waldgebiet Wanenweid an der steilen Nordwestflanke des Hombergs unterwegs, als er kurz vor 14 Uhr verunglückte. Die Feuerwehr musste den Mann im unwegsamen Gelände bergen. Die Sanität brachte ihn mit Verletzungen am rechten Arm ins Spital. SDA

In Elisabethenanlage sexuell belästigt

BASEL. Am vergangenen Montag hat ein zirka 30 Jahre alter Mann gegen 15 Uhr eine junge Frau sexuell belästigt. Sie sass in der Basler Elisabethenanlage beim kleinen Pavillon auf einer Parkbank, als sie von dem Unbekannten gefragt wurde, ob sie mit ihm etwas trinken wolle, berichtet die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt. Als sie das ablehnte, fasste sie der Mann unsittlich an. Sie begab sich, von ihm verfolgt, in die Schalterhalle des Bahnhofs SBB und verständigte die Polizei. Gemäss ihren Angaben hat der Mann offenbar auch weitere Frauen angesprochen. Eine Fahndung blieb erfolglos. Die Polizei sucht einen 170 bis 180 Zentimeter grossen Mann von ungepflegter Erscheinung, mit dunkeln Augen und dunkelbrauner Haut. Er trug Jeans, eine militärgrüne Jacke und sprach gebrochen Deutsch. Hinweise an Telefon 061 267 71 71.

Radargerät abgebaut und gestohlen

HAUSEN IM WIESENTAL (D). Ein Unbekannter hat in Hausen im Wiesental ein mobiles Geschwindigkeitsmessgerät im Wert von etwa 135 000 Franken komplett abgebaut und mitgenommen, teilt die Lörracher Polizei mit. Sie schliesst nicht aus, dass der Dieb möglicherweise geblitzt wurde und die Anlage deshalb entwendete. Da Abbau und Abtransport der Anlage einige Zeit in Anspruch nahmen, hofft die Polizei auf Hinweise.

Kampagne für die deutsche Sprache

Mangelnde Deutschkenntnisse gefährden wirtschaftliche Zukunft des Elsass

BÄRBEL NÜCKLES

Zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler im Elsass lernen Deutsch. Das reicht den Behörden aber noch nicht. In den letzten Jahren gingen 10 000 Grenzgängerarbeitsplätze verloren – zum Teil, weil die Elsässer kein Deutsch mehr sprechen.

«Und Sie sprechen natürlich auch Deutsch?» – «Ein bischen, öh...» So klingt das fingierte Bewerbungsgespräch in einem Werbespot aus einer gross angelegten Kampagne, die im Elsass demnächst für das Erlernen der deutschen Sprache und für die Regionalsprache, den elsässischen Dialekt, wirbt. Vor einem Jahr startete diese Kampagne um diese Zeit schon einmal in der Region. Allerdings war sie da auf die Plakatwände beschränkt.

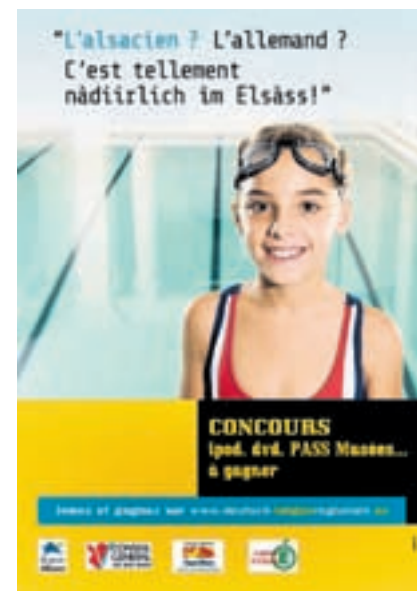
SLOGANS. Umgerechnet 257 000 Franken – dreimal so viel wie vor einem Jahr – lassen sich diesmal die wichtigsten politischen Instanzen gemeinsam mit

der Strassburger Schulbehörde die Aktion kosten. Freche Plakativmotive und Annoncen in den Printmedien, versehen mit deutsch-französisch-elsässischen Slogans, sowie Radio- und Fernsehspots sollen Kinder, Jugendliche und ihre Eltern zum Deutschlernen motivieren.

Zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler im Elsass lernen heute Deutsch. Allein 17 000 oder zehn Prozent der Primarschüler werden in zweisprachigen, deutsch-französischen Klassen unterrichtet, mit je der Hälfte der Fächer und Stunden in einer der beiden Sprachen. Offenbar ist das nicht genug. «Das Beherrschen der deutschen Sprache ist für unsere Region längst nicht mehr nur eine Identitätsfrage», sagt der politisch wichtigste Mann im Elsass, der Präsident des elsässischen Regionalrats, Philippe Richert. «Deutschkenntnisse sind ein ausschlaggebender wirtschaftlicher Trumpf.»

Wenn die Region als übergeordnete politische Instanz nun zu klassischer Werbung als Mittel greift, um die nachwachsende Generation und deren Eltern für die deutsche Sprache zu gewinnen, handelt es sich keineswegs um eine rückwärtsgewandte oder gar protektionistisch-regionalistische Politik. Nein, für die Exportregion Elsass steht die Zukunft auf dem Spiel.

WIRTSCHAFTSPARTNER. Binnen weniger Jahre gingen dem Elsass circa 10 000 Arbeitsplätze im Grenzland verloren, weil die jüngere Generation auf dem Arbeitsmarkt zu schlecht die Sprache der Nachbarn spricht, um in Baden oder der Nordwestschweiz bei der Jobsuche erfolgreich zu sein. 70 Prozent der Stellenangebote in elsässischen Tageszeitungen verlangen heute Deutschkenntnisse. Wenn Deutschland für Frankreich der wichtigste Wirtschaftspartner ist, so gilt das für das Elsass



Elsass. Mit solchen Plakaten wird für Deutsch und Elsässisch geworben.

ganz besonders. Allein das Problem mit dem Deutschlernen beginnt im Elsass mit dem Image des Deutschen als schwierige Sprache und endet mit den Problemen, insbesondere für die zweisprachigen Klassen kompetente Lehrer zu finden.

Geld für 3er-Tram-Verlängerung gesucht

Zweckverband stimmt Finanzierungsplan für Tram nach Saint-Louis zu

PETER SCHENK

Bis Ende Jahr entscheidet der französische Staat, in welcher Höhe er die 3er-Tram-Verlängerung nach Saint-Louis unterstützt. Die Südsässler hoffen auf 25 Prozent.

Letzte Woche haben die Gewählten des südsässischen Zweckverbands «Communauté de Communes des Trois Frontières» (Comcom) dem Finanzierungsplan und dem Strassenverlauf der 3er-Tram-Verlängerung von der heutigen Endhaltestelle Burgfelden bis zum Bahnhof von Saint-Louis zugestimmt. In der Comcom sind zehn südsässische Gemeinden mit rund 47 000 Einwohnern zusammengeschlossen. Der Zweckverband ist unter anderem für den Öffentlichen Verkehr (ÖV) zuständig.

Die südsässischen Politiker standen unter Zeitdruck, da der Finanzierungsantrag gegenüber dem französischen Staat bis spätestens 8. Oktober dem Regionalpräsidenten des Elsass vorliegen musste, der ihn

weiter nach Paris leitet. Die Gesamtkosten für die 3,3 Kilometer lange Tramverlängerung, von der sich mit 2,7 Kilometern der grösste Teil in Frankreich befindet, belaufen sich laut Antrag auf 44,8 Millionen Euro (derzeit umgerechnet 60,5 Millionen Franken). Im Rahmen des Agglomerationsprogramms könnte die Schweiz, beziehungsweise Bundesbern, davon 40 Prozent übernehmen.

MAXIMALBETRAG. Der Maximalbetrag, den die Elsässer aus Paris erwarten können, liegt bei 25 Prozent. «In Anbetracht der Tatsache, dass die Schweiz so viel bezahlt, obwohl der geringere Teil der Tramverlängerung auf ihrem Territorium liegt, sollte dieser Anteil möglich sein», sagt Roland Igersheim, Präsident der Comcom. Er geht von einer Entscheidung des Staates bis Ende Jahr aus.

Bis dahin sollen auch die Untersuchungen zum Fahrgastaufkommen abgeschlos-

sen sein. Die Comcom beteiligt sich zu zehn Prozent am Tramverlängerungsprojekt. Bei der Zustimmung aus Paris wären somit also 75 Prozent der Kosten abgedeckt. «Den restlichen Betrag wollen wir ab Ende Jahr beim Departement Haut-Rhin, der Region Elsass und der EU beantragen», fährt Igersheim fort. Von den beiden Präsidenten der elsässischen Gebietskörperschaften gebe es prinzipielle Zusagen, das Vorhaben zu unterstützen. Genaue Beträge seien allerdings noch nicht genannt worden.

Im April hatten Vertreter von Basel-Stadt und der Comcom bereits eine Finanzierungsvereinbarung für die Planung und Projektierung der Tramverlängerung unterzeichnet. Laut Alain Gross, Leiter des Basler Amtes für Mobilität, lautet das Ziel, das Projekt auf Schweizer Seite bis Mitte 2012 in die oberste Priorität der zweiten Generation des Agglomerationsprogramms 2015–2018 einzustufen.

online

Was auf baz.ch diskutiert wird

Die von einer Liestaler Arbeitsgemeinschaft betriebene Windkraftanlage in Saint-Brais bringt der jurassischen Gemeinde Geld – aber auch Ärger mit Anwohnern, die sich über Lärm und Kopfschmerzen beklagen (BaZ von gestern).

Wie soll dieser Strombedarf gedeckt werden?

AKW sollen verschwinden, neue Stauseen und Flusskraftwerke dürfen nicht gebaut werden, Windkraft ist nicht erlaubt, Solarzellen verschandeln das Ortsbild – wie soll so der zunehmende Strombedarf gedeckt werden? Oder ist hier irgendjemand bereit, seinen Stromkonsum zu drosseln? REGINA VOEGELIN

AKW ersetzen ist fast unmöglich

Um die Leistung eines einzigen AKW zu ersetzen, müssten 7820 Windräder der Grösse von Saint-Brais aufgestellt werden. Und dann wären immer noch weitere vier AKW in Betrieb. Träumt weiter. STEVE WALKER

Nervende Verpflasterung

Ruhe ist eines der rarsten Güter hier. Die Verpflasterung schöner Landschaften mit Windkraft nervt. TABEA STEINER

Umdenken oder das Licht ausknipsen

Windräder werden da aufgestellt, wo die Energieausbeute gross ist. Wir werden umdenken müssen, oder das Licht ausknipsen. DANIEL WATT

Diskutieren Sie mit auf > www.baz.ch